

MEHRSPRACHIGKEIT IN DER STADTREGION

Vom 11. bis 13.3.1981 fand die Frühjahrstagung des Instituts statt. Sie hatte folgendes Programm:

Einleitungsreferat:

1. N. Dittmar (Berlin), B. Schlieben-Lange (Frankfurt):
Fragen und Probleme der Forschung zur Mehrsprachigkeit

Sprachvariation im Deutschen:

2. K.-J. Mattheier (Heidelberg):
Sprachgebrauch und Urbanisierung. Sprachveränderungen in kleinen Gemeinden im Weichbild der Städte
3. U. Thies (Bochum):
Zur Sprachvariation im Ruhrgebiet
4. D. Stellmacher (Göttingen):
Zur Verwendung des Niederdeutschen heute

Mehrsprachigkeit aufgrund von Migrationen:

5. M. Fritsche (Oldenburg):
Mehrsprachigkeit in Gastarbeiterfamilien. "Deutsch" auf der Basis der türkischen Syntax
6. V. Hinnenkamp (Bielefeld):
Du Türkisch Mann? - Sprachverhalten von Deutschen gegenüber Gastarbeitern
7. J.C.P. Auer (Konstanz)
Rituelle Transfer-Objekte in bilingualen Konversationen italienischer Gastarbeiterkinder
8. J. Rehbein (Bochum):
Begriffliche Prozeduren türkischer Kinder in der deutschen Sprache

Öffentliche Veranstaltung:

9. Mannemer Ausländer - Eine Diskussionsrunde zur sozialen Betreuung, Wohnsituation, Ausbildung und zu ihren sprachlichen Aspekten

Mehrsprachigkeit aufgrund ethnischer/politischer Grenzen:

10. G. Kolde (Genf):

Nebeneinander oder Miteinander? Koexistierende Sprachgruppen in den Schweizer Städten Biel/Bienne und Fribourg/Freiburg. Einige Fakten und methodologische Folgerungen

11. W. Ladin (Gmunden):

Die Mehrsprachigkeit in Straßburg im Vergleich zu anderen unterelsässischen Städten und Dörfern. Auswertung eines Fragebogens zur Sprachwahl und zum Sprachbewußtsein der dialektophonen Schuljugend mittels Faktorenanalyse.

Perspektiven der Forschung:

12. W. Kallmeyer, I. Keim, P. Nikitopoulos (Mannheim):

Kommunikationsstrukturen in der Stadtregion

- O. Das Tagungsthema "Mehrsprachigkeit in der Stadtregion" war eingegrenzt auf Sprachvariation und Mehrsprachigkeit im deutschsprachigen Raum.

In diesem Zusammenhang schienen besonders die folgenden vier Aspekte von Bedeutung zu sein, nach denen der Themenbereich weiter ungliedert war:

- Sprachvariation im Deutschen
- Mehrsprachigkeit aufgrund von Migrationen
- Mehrsprachigkeit aufgrund ethnischer/politischer Grenzen
- Perspektiven der Forschung

Ziel der Tagung war u.a. auch, Wissenschaftler zu diesen unterschiedlichen Themenbereichen zusammenzuführen, um gemeinsame theoretische und praktische Probleme zu diskutieren. An der Tagung nahmen ca. 120 Wissenschaftler teil.

1. Im Einleitungsreferat gaben N. Dittmar und B. Schlieben-Lange einen Überblick über die Forschungslage und sich daraus ergebende Problemstellungen. Im Teil Forschungsbericht wurden theoretische Ansätze und empirische Untersuchungen insbesondere aus dem amerikanischen und romanischen Sprachraum referiert. Unter dem Aspekt "Probleme" sprachen die Referenten eine Zahl von Fragestellungen an, die sie in Vorschläge für künftige Untersuchungsdesigns einbrachten wie z.B. die empirische Erfassung von Bewertungen unterschiedlicher Sprachvarietäten, die Erstellung von Polyglossieprofilen, die Analyse von Einbettung von Diskurstypen in Kommunikationssituationen, die Erhebung von Sprachbiographien. In der gegenwärtigen Forschungssituation sollte nach Meinung der Referenten die Präferenz auf der Erstellung von Fallstudien liegen. Durch sie könnten die verfügbaren Analyseverfahren weiterentwickelt werden.
2. K. J. Mattheier beschäftigte sich mit dem Problem Urbanisierung und Sprachveränderung. Urbanisierung umfaßt nach Mattheier die Übernahme stadtorientierter Normen und Verhaltensweisen in ländlichen Regionen, insbesondere im Weichbild der Städte. Mit dem Prozeß der Urbanisierung werden dialektale Varietäten zugunsten von stadtsprachlichen Varietäten verdrängt. Hierbei spielen heute die große Zahl von Pendlern, die Veränderung der ländlichen Berufsstruktur und schließlich die Stadtflucht eine zentrale Rolle. Mattheier präziserte den Verdrängungsprozeß und diskutierte die soziokulturell- und situationsbedingte Steuerung dieser Entwicklung. Seine Hypothesen belegte er mit empirischen Ergebnissen aus dem abgeschlossenen Projekt Erp/Erftstadt, in dem Ortsloyalität als entscheidender Faktor für Sprachveränderung herausgearbeitet wurde.

3. U. Thies berichtete über ein laufendes Projekt in Bochum, in dem die verschiedenen sprachlichen Varietäten im Ruhrgebiet untersucht werden sollen. Der Schwerpunkt des Vortrags lag in Überlegungen zur Auswahl eines geeigneten und repräsentativen Textkorpus und in praktischen Problemen der Materialerhebung. Das Erhebungsfeld des Projekts ist vorwiegend auf das Interaktionsfeld Kleingartenverein konzentriert. Aus den durch die Vereinszugehörigkeit bedingten gemeinsamen Interessen wurde ein Themengerüst konstruiert, mit dem nach Meinung der Projektmitglieder quasi-natürliche Gesprächsabläufe mit stetig wiederkehrenden und vergleichbaren Gesprächssequenzen initiiert werden können. Außerdem wurde die Gesprächssituation quasi standardisiert (Ort, Teilnehmerzahl, Verhalten des Interviewers). Zu Jahresbeginn verfügte das Projekt über ca. 20 solcher standardisierter Tonaufnahmen, das sind ca. 40 Std. Tonmaterial.
4. D. Stellmacher berichtete über eine groß angelegte Umfrage zur Verwendung des Niederdeutschen heute, die in Zusammenarbeit mit dem Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen geplant und von einem Bremer Meinungsforschungsinstitut durchgeführt wird. Mit der Umfrage werden weniger dialektgeographische Varietäten, über die man bereits relativ gut Bescheid weiß, als vielmehr soziale und funktionale Aspekte des Niederdeutschen erhoben. Der Aufbau des Fragebogens zeigt ein hohes Maß an sozialwissenschaftlicher Ausrichtung. Der Referent betonte, daß Fragebögen dieser Art in erster Linie Einstellungen messen, Schlüsse auf tatsächliches Verhalten dürfen nur vorsichtig gezogen werden. Die Ergebnisse solcher repräsentativer Umfragen bringen jedoch einen hohen Grad an Verallgemeinerungsfähigkeit, der durch teilnehmende Beobachtung nur schwer erreicht werden kann.
5. M. Fritsche referierte über das mehrsprachige Verhalten in türkischen Gastarbeiterfamilien. Der Schwerpunkt lag auf dem Einfluß des Deutschen auf das Türkische. Systeme

matische Interferenzen sind im wesentlichen auf morphologische und syntaktische Erscheinungen beschränkt, Phänomene wie code-switching und lexikalische Interferenzen streuen eher zufällig, wenn man sie in Relation zu sozialen oder situativen Kriterien setzen will. Die lexikalischen Interferenzen zeigen aber auffällige Parallelen zu anderen unter dem Einfluß fremder Sprachen stehenden Türk-sprachen. Alle Interferenzphänomene haben so stark die Sprache der türkischen Gastarbeiter in der 2. Generation verändert, daß ihr Türkisch von der in der Türkei geltenden Norm so weit entfernt ist, daß eine Kommunikation zwischen hier aufgewachsenen Gastarbeiterkindern und Altersgenossen in der Türkei sehr erschwert ist. Neben den Interferenzen aus dem Deutschen spielt dabei auch eine Rolle, daß die Kinder die Sprache von ihren Eltern (meist einen Dialekt) lernen und in der BRD kaum ein formales Training in ihrer Muttersprache erfahren.

6. V. Hinnenkamp beschäftigte sich mit dem foreigner talk, den Deutsche Ausländern gegenüber verwenden. Foreigner talk ist nach Ferguson eine vereinfachte Sprechweise in einer Sprache, die Gesprächspartnern gegenüber angewendet wird, von denen man annimmt, daß sie die normale Sprechweise nicht verstehen, d.h. die jeweilige Sprache nur mäßig beherrschen. Die wichtigsten Ergebnisse der vom Referenten durchgeführten Untersuchung sind:
 - foreigner talk wird in wenig konsistenter Weise benutzt. Sprecher wechseln im Verlauf eines Gesprächs zwischen verschiedenen Graden von Vereinfachung und normaler Sprechweise.
 - Die Verteilung des foreigner talk ist über Alter, Geschlecht und soziale Schichten annähernd gleich verteilt.
 - foreigner talk wird in sehr unterschiedlichen Situationen, sozialen Konstellationen und Kontakt-domänen verwendet.

Der Verdacht liegt nahe, daß Vereinfachung (Simplifizierung) eine universelle Erscheinung im Sprachverhalten ist. Sie kann sowohl als rein funktionale Varietät (Akkommodation von Sprechstilen) als auch als Stigmatisierungsvariante (Infantilisierung des ausländischen Gesprächspartners) fungieren. Beiden Varietäten gemeinsam ist der negative Effekt für den Lerner der anderen Sprache.

7. J.C.P. Auer untersuchte den Transfer ritueller Elemente des Deutschen in das Italienische von Gastarbeiterkindern am Beispiel der Übernahme von Teilen eines Abzählreims in einer Spielsituation. Im Gegensatz zu anderen Formen des Code-Wechsels zwischen Sprachen hat diese Art von Wechsel keinen Einfluß auf die danach folgende Sprachwahl der Gesprächspartner. Ritueller Code-Wechsel dürfte zu den frühesten Erscheinungsformen von Mehrsprachigkeit bei Kindern in fremdem kulturellen Kontext gehören. Ritueller Transfer ist eines der Sprachverwendungsmuster im Zuge der Akkulturation von Immigrantenkindern in der BRD.
8. J. Rehbein untersuchte die mündliche Wiedergabe einer Videosequenz (Teil einer Fernsehsendung) durch deutsche und türkische Kinder in deutscher Sprache. Die analysierten Beispieltex te zeigten starke Unterschiede sowohl zwischen den beiden Gruppen von Kindern als auch innerhalb der Gruppen. Von den Kindern wurden unterschiedliche Wissensbestände auch je unterschiedlich verbalisiert. Anhand der Textanalyse im Vergleich zur Videosequenz konnten eine Reihe von Verarbeitungsoperationen wie Tilgen, Generalisieren, Reduzieren u.a. herausgearbeitet werden. Offen blieb die Frage, ob diese Operationen ausschließlich in der Reproduktionsphase oder nicht schon in der Rezeptionsphase angewendet wurden.
9. Als Abschluß des Themenblocks Mehrsprachigkeit aufgrund von Migrationen fand eine öffentliche Podiumsdiskussion zur Ausländersituation in Mannheim statt. An ihr nahmen Vertreter aus den Bereichen Stadtverwaltung, Schule, Be-

rufsausbildung und Ausländerbetreuung teil. Es zeigte sich, daß in vielen Lebenssituationen, insbesondere aber in den Bereichen Wohnen, Ausbildung und Arbeit nicht nur soziale und kulturelle Probleme, sondern auch Verständigungsschwierigkeiten zu überwinden sind.

10. G. Kolde referierte einige Aspekte einer größeren abgeschlossenen Untersuchung zur Mehrsprachigkeit in den Städten Biel und Fribourg. In beiden Städten lassen sich die drei auf der Tagung behandelten Aspekte von Mehrsprachigkeit beobachten. Kennzeichnend für die Mehrsprachigkeit in der Schweiz ist, daß bei den Deutschschweizern eine durchgängige Diglossiesituation vorliegt, bei den französischsprachigen Schweizern ist dies nicht der Fall. Diese unterschiedlichen Gegebenheiten wirken sich auch auf die Bereitschaft aus, die jeweils andere Sprache zu erlernen: Französisch sprechende Schweizer müssen zwei Varietäten (Sprechsprache und Schriftsprache) des Deutschen erlernen. Deutschschweizer dagegen nur eine (das Standard-Französisch). Auf diese ungleichen Voraussetzungen für den Spracherwerb dürften auch unterschiedliche Einstellungen gegenüber und Verwendungsweisen der anderen Sprache zurückzuführen sein. Französisch-Schweizer sind häufig dem Schweizerdeutschen gegenüber negativ eingestellt, Deutschschweizer dagegen haben nur ihrer Schriftsprache gegenüber eine negative Einstellung. Diese Faktoren führen dazu, daß in der interethnischen Kommunikation das Französische den Vorrang hat.
11. W. Ladin referierte das Design und einige Auswertungen einer Umfrage zur Verwendung des Deutschen im Elsässischen Department Bas-Rhin. Den Schülern vorgelegte Fragebogen enthält neben demographischen Fragen auch Fragen zur Verwendung von Elsässisch, Französisch und Hochdeutsch, sowie Fragen zur Einstellung gegenüber diesen Sprachen. Einige Ergebnisse der Untersuchung sind: In Straßburg sprechen Eltern und Kinder miteinander fast ausschließlich Franzö-

sisch. Auf dem Land wird dagegen fast nur das Elsässische verwendet. Geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen insofern, als sich die Schüler auf Französisch häufiger an ihre Mutter wenden, an ihren Vater wenden sie sich dagegen häufiger auf Elsässisch. Außerdem bedienen sich Mädchen in allen angesprochenen Situationen signifikant weniger des Dialekts als die Jungen.

12. Zum Schluß stellten W. Kallmeyer, I. Keim und P. Nikitopoulos eine erste Skizze eines am Institut geplanten Projekts "Kommunikationsstrukturen in der Stadtregion" vor. In zwei unterschiedlich strukturierten Mannheimer Stadtteilen soll eine empirische Untersuchung durchgeführt werden u.a. zu Sprachvarietäten und -situationen, zum Verhältnis zwischen Sprachverwendung und sozialer Identität und zum Verständigungsverhalten zwischen Kommunikationspartnern unterschiedlicher kultureller Herkunft. Vorgeesehen sind unterschiedliche Erhebungsverfahren: Tonaufnahmen in natürlichen Situationen, teilnehmende Beobachtung, narrative Interviews.

Die Beiträge zur Tagung werden zur Jahreswende 1981/82 veröffentlicht in:

K.-H. Bausch (Hg.):

Mehrsprachigkeit in der Stadtregion = Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1981 (Reihe: Sprache der Gegenwart) Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf.